und eine kleine Abteilung schwedischer Truppen zur Ruhe gebracht!

Das waren die Früchte der napoleonischen Fremdherrschaft! Auch für unser Quedlinburg galt das Körner-Wort: „Die Saat ist reif!“

---

3. Die Befreiung.

Und hebt die Herzen himmelan
Und himmelan die Hände!
Und rufet alle Mann für Mann:
Die Knechtschaft hat ein Ende!

E. M. Arndt.

Bis Ende September 1813 hielten die Franzosen das ganze deutsche Land westlich der Elbe besetzt. Als aber Blüchers Heer am 3. Oktober durch seinen kühnen Rechtsabmarsch die Elblinie durchbrochen hatte und bis Halle vorgedrungen war, mußte Napoleon alle verfügbaren Heeresteile an sich ziehen, um bei Leipzig den letzten Verzweiflungskampf zu wagen. Jetzt schweiften Blüchers Kosaken bis ins Harzvorland hin und veranstalteten Beitreibungen. Bei „Strafe des Erschießens“ verlangte das Kommando der russischen Truppen auch von der Stadt Quedlinburg große Mengen Stroh, Heu, Getreide, Stiefeln, Branntwein.

Zu gleicher Zeit begann auch das „Kgl. Preußische Militärgouvernement für die Provinzen zwischen Elbe und Oder“ seine Tätigkeit. Bereits durch die Kabinetsordre vom 6. April 1813 (abgedruckt in der Kleemannschen Gedenkschrift S. 83) hatte König Friedrich Wilhelm III. die Untertanen dieser Gebiete zum neuen Gehorsam gegen seine Beamten aufgefordert. Auf Grund dieser Verfügung ergingen von Halle aus, wo das Gouvernement zunächst seinen Sitz hatte, die zur Übernahme nötigen Verfügungen, so z. B. am 30. Oktober 1813 über die Einziehung der westfälischen und die Einführung neuer preußischer Beamtensiegel, über das Tragen der schwarz-weißen preußischen National-Kokarde als Zeichen treuer vaterländischer Gesinnung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im November 1813 siedelte das Gouvernement nach Halberstadt über, und nun machte sich in Quedlinburgs nächster Nähe die überaus segensreiche Wirksamkeit eines Mannes fühlbar, wie ihn der König nicht besser an die Spitze jener wichtigen Behörde stellen konnte. Zusammen mit dem weniger bedeutenden Militärgouverneur von Ebra unterzeichnete als Zivilgouverneur der Geheime Staatsrat von Klewitz.*) Die wichtigsten Verordnungen sind sicherlich von ihm selbst verfaßt; später hat er sie allein unterschrieben. Einst Freund und Helfer des Freiherrn vom Stein, hat er mit weitblickender Klugheit, mit Festigkeit und doch auch mit Takt und Freundlichkeit in kürzester Zeit stete Ordnung in die schwierigen Verhältnisse gebracht, und sich dabei wie ein fürsorglicher Vater die Herzen aller Untergebenen gewonnen.

Seine nächstliegende und wichtigste Aufgabe war, die Bevölkerung zum äußersten Opfermut zu begeistern. Wie packend und entflammend klingen die ebenso erhebenden wie herzlichen Worte seines Aufrufs, der in den Quedlinburger Ratsakten erhalten ist, und, wie alle derartigen Aufrufe, des Sonntags von den Kanzeln verkündigt wurde:

„Der große heilige Kampf für unser deutsches Vaterland, für deutsche Freiheit, Sitte und Selbstständigkeit, für alles, was Menschen theuer und werth seyn muß, ist von Gott sichtbar gesegnet worden. Schon ist der übermüthige Feind über den Rhein geflohen.

---

*) Wilhelm Anton von Klewitz ward 1760 als Sohn des Kriminalrats Klewitz zu Magdeburg geboren, besuchte das dortige Domgymnasium, studierte zu Halle und Göttingen die Rechtswissenschaften. Zuerst war er Kriegs- und Domänenrat in Magdeburg und erwarb sich dann bei der Verwaltung der neu erworbenen polnischen Provinzen solche Verdienste, daß er als Geheimer Oberfinanzrat 1803 geadelt wurde. Im Jahre 1807 von seinem König nach Ostpreußen berufen, wirkte er bei der Wiedergeburt des preußischen Staates mit und war von 1807 bis 1813 als ein vertrauter Helfer Steins und Hardenbergs besonders auf dem Gebiete der Finanzen, der Polizei und der Gesetzgebung tätig. Bereits am 9. April 1813 wurde er als Geheimer Staatsrat zum „Zivilgouverneur und Landes-Administrator der Provinzen zwischen Elbe und Weser" ernannt, bereitete sich während des Sommerfeldzuges auf die erforderlichen Maßnahmen vor und setzte sie seit Oktober 1813 zunächst von Halle aus ins Werk. — Er entstammt übrigens einem um 1700 nach auswärts verzogenen Zweige der alten Quedlinburger Familie Klewitz; der in der Heimat gebliebenen Linie gehört unser Mitbürger Herr Superintendent Klewitz an, dessen Gattin eine Urgroßnichte des berühmten Staatsmannes Klewitz ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aber beendigt ist dieser Kampf noch nicht; noch bedarf es neuer und großer Anstrengungen, wenn die Siege, die Gott uns verliehen, rühmlich und zweckmäßig benutzt werden sollen.

Einwohner der Preußischen Länder, zwischen der Elbe und Weser! Unser geliebter König, der persönlich mit seinem Heere die Gefahren des Kampfes theilt, will, daß auch Ihr jetzt Theil nehmen sollt an dem Ruhme Eurer Brüder. Mit höchst seltenem Eifer und Muth haben die Bewohner der übrigen Provinzen des Preußischen Staats, zahlreiche Heere tapferer Vaterlands-Vertheidiger aufgestellt, und alle Kräfte aufgeboten, dem Staate die Last der Ausrüstung und des Krieges zu erleichtern.

Der König hat zu Euch das Vertrauen, daß Ihr dasselbe thun, und Euch der neuen Freiheit würdig zeigen werdet. Wer durch das Gesetz zu den Waffen gerufen wird, folge mit Freude und Begeisterung. Der Kampf für das Vaterland ist die höchste Ehre und das schönste Loos des Mannes.

Ihr aber, denen Alter, Schwächlichkeit oder Verhältnisse es unmöglich machen, in diesen Kampf zu ziehen, von Euch erwartet der König, daß Ihr, ein Jeder nach seinen Kräften und Vermögen, die Ausrüstung vaterländischer Krieger befördern helft. Gebt Geld, Waffen, brauchbare Pferde, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke aller Art, und das dankbare Vaterland wird Eure Namen rühmlich neben die tapfern Besieger der Feinde stellen.

Zur Empfangnahme dieser patriotischen Beiträge sind die Departements des geheimen Raths Baron v. Schele, und des geheimen Ober-Finanz-Raths von Köpken, die Landräthe der betreffenden Bezirke bestimmt, da diese Personen das öffentliche Vertrauen besitzen; im Harz-Departement bleiben diejenigen Personen damit beauftragt, welche dies ehrenvolle Geschäft bereits seit dem dort erschienenen Aufruf vom 3ten November d. J. übernommen haben. Die Verwendung soll unter der Leitung des unterzeichneten Militair-Gouvernements, zweckmäßig und insbesondere zum Behuf der schnellen Einrichtung eines National-Cavallerie-Regiments, und der Ausrüstung unbemittelter freiwilliger Jäger geschehen. Alle Beiträge für diesen Zweck gehen portofrey unter der Rubrik: Freiwillige Kriegsbeiträge.

Einwohner dieser Länder, beweiset durch die That, daß Ihr freie, deutsche Männer werden wollt. Gott wird Euer Beginnen segnen!"

Diese Mahnworte ließ Bürgermeister Donndorf durch gedruckte Plakate veröffentlichen und auf diesen mitteilen, daß Beträge an Geld und Ausrüstungsstücken auf dem Rathause gesammelt und dort vom Kämmereikassen-Rendanten Rössel angenommen werden würden. Die tiefgehende Wirkung jenes Aufrufs zeigte sich in der Besprechung, zu der Donndorf auf das Rathaus einlud. Die angesehensten und vermögendsten Bürger, die hier versammelt waren, zeichneten, mit trefflichem Beispiele vorangehend, sogleich bedeutende Beträge für Ausrüstungszwecke, so Kaufmann Lindenbein 150 tlr., die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kaufleute Kranz, Ihlefeldt, Danneil, Eggert, Lohgerber Kramer, Fabrikant Becker, Weinhändler Vogler, Amtmann Koch je 100 tlr., Notarius Weber 60 tlr., Kaufmann Wolff, Fabrikant Krage, Lohgerber Rohne, Kaufmann Danneil, Oberprediger Schwalbe, Fabrikant Becker jun., Speckschlächter Lindner, Oekonom Schwalbe, Amtmann Schwalbe 50 tlr. usw. Außerdem rüsteten je einen freiwilligen Jäger aus Notarius Weber, Kaufmann Karl Kranz jun., Gottfried Peau und Friedrich Kratzenstein.

Auf diesem Grundstein baute sich nun die übrige Sammeltätigkeit auf, die sich nunmehr in Quedlinburg Monate hindurch entfaltete. Über ihr Gesamtergebnis wird in Kapitel 5 berichtet werden.

Von Anfang November ab begann im Gouvernementsbezirk auch die Aushebung der Wehrpflichtigen zur **Landwehr** und die Bildung **freiwilliger Jägerkorps.** Die Landwehrleute wurden meist dem 2. Elb-Landwehr-Regiment zugewiesen. Für die Freiwilligen boten sich in der Nähe drei Gelegenheiten:

1. Das aus Jägern zu Pferd und zu Fuß bestehende Freikorps des Majors von Hellwig zu Halberstadt,*) — 2. das Elb-National-Husaren-Regiment, das sich zu Aschersleben bildete und Husaren mit berittenen freiwilligen Jägern vereinte, — 3. das Jäger-Detachement des Premier-Leutnants von Thadden, anfänglich auch Magdeburgisches National-Infanterie-Regiment genannt.

Wie viel Freiwillige aus Quedlinburg zum Major von Hellwig gegangen sind, läßt sich nicht feststellen. Laut einem Bericht aus Aschersleben, traten dort beim Elb-National-Regiment 10 Quedlinburger als Husaren und 4 als freiwillige reitende Jäger ein. Als Jäger zu Fuß gingen nicht weniger als 52 zum von Thaddenschen Detachement.**) Der Werbungserfolg gerade dieses Freikorps beruht zunächst darauf, daß der Premier-Leutnant

*) Der nicht berittene Teil des von Hellwgischen Jägerkorps ist die Stammtruppe für das im Jahre 1814 gebildete Infanterie-Regiment Nr. 27 zu Halberstadt, das demnächst sein hundertjähriges Jubiläum feiern wird.

**) Die Namen aller dieser freiwilligen Jäger werden in Kapitel 6 „Kriegsfreiwillige" gebracht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Thadden bereits am 28. Oktober 1813 von Halle aus folgenden Aufruf veröffentlichen ließ:

Aufforderung.

Das Königl. Preuß. allerhöchstgeordnete Militär-Gouvernement des linken Elbufers hat mir die Sammlung und Organisation des freiwilligen-Jäger-Detaschements beim Magdeburgischen National-Infanterie-Regiment zu übertragen geruhet.

Ich fordere demnach alle diejenigen jungen Leute von dem 17ten Jahre an auf, welche gesonnen sind als freiwillige Jäger sich zu stellen, und sich selbst equipiren können, mit welchem Dienst bedeutende von Seiner Königl. Majestät zugestandene Vortheile verbunden sind, und welche jederzeit nach diesen beendeten Kriege, wieder abgehen können, sich bei mir den Unterzeichneten zu melden und das nähere einzuholen.

Die Annahme der freiwilligen Jäger geschieht von denen im Herzogthum Halberstadt und Magdeburg, so wie dem Saalkreise und der Grafschaft Mansfeld Gebohrenen.

Außer einer guten Büchse, einem Hirschfänger, zwei paar langen Stiefeln und Wäsche, bedarf der sich zu Stellende, wenn derselbe das Tuch zur Uniform und Mantel von einer geringern Sorte tragen will, zu seiner ganzen Equipierung 42 bis 45 Rthlr., wo ihm dann alles geschafft werden kann. Wohlhabende können jenen Preis erhöhen und alles feiner tragen.

Wer lange graue Beinkleider so wie graue Mäntel hat, kann solche mitbringen und können diese nach den Uniformschnitt abgeändert werden.

Schriftlich füge ich nur noch den Wunsch hierbei, daß nach dem Beispiel unserer altpreußischen Brüder, recht viele junge und gebildete Leute sich finden mögen, die den allerhöchsten Erwartungen unseres allverehrten Herrn und Königs Friedrich Wilhelm entsprechen und mit unseren nunmehro wieder vereinigten Landsleuten, die allgemeine gerechte Sache ganz vollbringen helfen. Eltern werden ihre Kinder aufmuntern und kraftvoll unterstützen, so wie Anverwandte der älternlosen Waisen. Die Försterjöhne und Jäger, so wie alle gute Schützen, werden ganz besonders erwartet.

Halle, den 28. October 1813.

v. Thadden,
Königl. Preuß. Kommandeur eines Freiwilligen
Jäger-Detaschements.

Dazu kam, daß Premier-Leutnant von Thadden im Dezember 1813 auf mehrere Wochen sein Standquartier nach Quedlinburg verlegte. Er fand eifrige Unterstützung von seiten des Magistrats, erhielt eine Summe baren Geldes, Ausrüstungsstücke aller Art, Pulver und Blei, 1560 Flintensteine sowie eine Anzahl alter Ratsgewehre, die er allerdings zurückgab, als er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bessere Waffen bekam. Mehrere seiner Freiwilligen wurden von vermögenden Bürgern ausgerüstet. —

Als die freiwilligen Jäger und die Landwehrleute zu ihren Truppenteilen abgegangen waren, wurde den Quedlinburger Stadtbehörden auch die Bildung des **Landsturms** anbefohlen unter Beifügung der gedruckten „Allerhöchsten Verordnungen betreffend den Landsturm" vom 21. April und 17. Juni 1813.

Daraus seien die Hauptrichtlinien hervorgehoben: „Jeder Staatsbürger ist verpflichtet, sich dem andringenden Feinde zu widersetzen. Der Landsturm tritt überall ein, wo der Feind versucht, in unser Land einzudringen. Jeder Staatsbürger, der nicht schon beim stehenden Heere oder der Landwehr wirklich fechtend vor dem Feinde steht, ist verpflichtet, sich zum Landsturm zu stellen, wenn das Angebot eintritt. Die Waffen sind: alle Arten von Flinten mit und ohne Bajonett, Spieße, Piken, Heugabeln, Morgensterne, Säbel, Beile, gerade gezogene Sensen usw. Das Exercieren des Landsturms soll an Sonn- und Festtagen sowie in den Abendstunden geschehen. Es sind schon jetzt Übungsstreifzüge vorzunehmen, die nicht über 2 Tage zu verlängern sind usw."

Außer den gesamten Verordnungen wurden vom Gouvernement auch noch ein Bündel Flugblätter übersandt, darunter ein mit flammender Begeisterung und in schwungvollen Worten geschriebener Aufruf „Was bedeutet der Landsturm?" *)

Bei der Bildung des Landsturmes gingen dem Quedlinburger Magistrat an die Hand der provisorische Landesdirektor Baron von Scheele und der Landrat Schmoding zu Halberstadt, und vor allem der Platz-Kommandant Hauptmann von Malinowski zu

*) Daß die Einrichtung des Landsturms von vaterlandsliebenden Bürgern, die nicht mit ins Feld ziehen konnten, mit hoher Freude begrüßt wurde, bezeugt ein Brief des Quedlinburger Ratmanns, früheren Probstei- und Hofrats Fritsch an den Landrat Schmaling vom 16. Dezember 1813: „Dem gerechten sehnlichst gewünschten Kampfe für Deutschlands und Preußens Freyheit und Selbstständigkeit ruhig zusehen zu müssen, ohne in irgend einen Ort thätigen Anteil nehmen zu können, muß jedem ächten Deutschen und Preußen nicht gleichgültig, nicht angenehm seyn . . . Daher wollen Ew. Hochwohlgeboren gütigst erlauben, wenn ich mich hierdurch freiwillig zur Anstellung bei den An Stelle des Landsturms zu errichtenden Bürgerkompagnien

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Quedlinburg. Letzterer arbeitete gemäß der Kgl. Verordnungen eine genaue Gliederung aus, so daß im Anfang des Jahres 1814 folgende Landsturm-Aufstellung erreicht ward:

1) Eine Schwadron Kavallerie von 84 Mann; Anführer: Ratmann Schaum.

2) Eine Jägerkompagnie von 289 Mann; Anführer: Ratmann Fritsch.

3) Zwei Füsilier-Kompagnien, zusammen 289 Mann; Anführer: Polizeikommissar Zeiz und Notar Wallmann.

4) Drei Bataillone Lanciers (Lanzenträger zu Fuß), eingeteilt in je 4 Kompagnien, zusammen 1720 Mann; Bataillonschefs: Albert Kratzenstein, Amtmann Rabe, Amtmann Danneil.

Die ganze Streitmacht betrug 2240 Mann. Sie bestand auch nach 1814 noch lange Jahre fort; in den Ratsakten finden sich immer wieder Listen-Aufstellungen für diese „Bürgergarde". —

Ein Jubeltag war es für unsere Stadt, als am 2. Juli 1814 das freiwillige Jäger-Detachement des Premier-Leutnants v. Thadden, in das so viele ihrer Söhne eingetreten waren, bei seiner Rückkehr aus dem Feldzuge in Quedlinburg einzog, um dort aufgelöst zu werden. Der Magistrat wandte sich vorher mit einer Anfrage, betreffend etwaiger Einzugsfeierlichkeiten, an den Stadtkommandanten Hauptmann von Malinowski. Dieser riet von äußerlichem Einzugsgepränge ab; man solle lieber die zurückkehrenden Krieger in ihren Quartieren um so festlicher verpflegen. In Magdeburg sei in letzterer Beziehung sehr geklagt worden: „Die Raisone-

---

melde." Ratmann Fritsch ist zum Kommandeur einer Quedlinburger Landsturm-Abteilung ernannt worden. Er wird, als das Exerzieren losging, ebenso wie seine Mitkommandeure ähnliche Gedanken gehegt und vielleicht auch zu seinen Getreuen ausgesprochen haben, wie sie Fritz Reuter in seiner „Franzosentid" mit köstlichem Humor durch den alten, von der Kutsche aus kommandierenden Amtshauptmann Wewer zum Stavenhagener Landsturm äußern läßt: „Kinnings! Soldaten sünd wi nich, un Dummheiten warden wi maken. Dat schadt aewer nich. Wer doraewer lachen will, kann't dauhn. Wi willen aewer uns' Schülligkeit dauhn un die is: wi willen de Franzosen wiesen, dat wi up den Platz sünd!"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ments, welche unter dem Publiko über den Einzug der Truppen in Magdeburg umgingen, verdienen allerdings Beherzigung; es sollen nämlich die durch- und einrückenden Truppen mit vieler Feierlichkeit und Solemnität empfangen, aber herzlich schlecht bewirtet sein, so daß die Truppen beim Genuß des kärglichen Mahles alle Feuerlichkeit (!) zum Teufel gewünscht haben". — Nun, in Quedlinburg wird sich ganz gewiß kein einziger der wackeren Thaddenschen Jäger über mangelnde Festbewirtung zu beklagen gehabt haben! —

Noch waren keine 9 Moante nach dieser Wiederkehr-Feier vergangen, da galt es 1815 nochmals ins Feld zu ziehen, um den von Elba zurückgekehrten Korsen von neuem niederzuwerfen. Wiederum wandte sich das Gouvernement an alle Preußen zwischen Elbe und Weser in einer begeisternden Ansprache, die zugleich beweist, mit welcher Bereitwilligkeit viele wackere Jünglinge und Männer schon vorher zu den Fahnen geeilt waren:

An
die Bewohner der Preußischen Provinzen
zwischen Elbe und Weser.

Kein Aufruf an Euch, Ihr geliebten Provinzen des Königs! Des Aufrufs bedürfet Ihr nicht.

Herbei geeilt sind auf den ersten Wink alle Beurlaubte! verlassen haben sie Weib und Kind, Haus und Hof, Verlobte und Eltern; wohl wissend, daß sie zuerst dem Könige und dem Vaterlande gehören, und daß daheim für all das Ihrige der König und Seine treuen Diener sorgen werden!

Herbei eilen in Schaaren die Freiwilligen; die Jünglinge nicht bloß, sondern auch die Männer; selbst Väter bieten zugleich mit allen ihren Söhnen sich an! Nicht Amt, nicht Weib und Kind hält sie zurück! Die Knaben selbst mögten gern für Jünglinge gelten, um in das Feld ziehen zu dürfen!

Die achtbarsten Frauen erbieten sich zum Dienst in den Lazarethen der Krieger!

Wohl! Wir nehmen sie an, Eure hochherzigen Opfer! Ziehet hin gegen den ehrlosen Feind, mit Gott für König und Vaterland!

Wir, die wir gern mit Euch zögen, aber auf unsers Königs Befehl für den uns auvertrauten Beruf noch daheim bleiben müssen, werden sorgen für Euren Heerd, Eure Weiber und Kinder, Eure alten Eltern, und Eure Verlobten, und — wenn es gelten sollte — Euren Heerd Selbst mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen wissen!

Als Retter des Vaterlandes sehen wir Euch wieder! Gott segne Euch!

Halberstadt, am 6. April 1815.

Königliches Miltair-Gouvernement für die Preußischen Provinzen zwischen der Elbe und Weser.

von Ebra. von Klewiz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als die Franzosen vertrieben worden waren, konnte in Quedlinburg ein glühender Hasser der Fremdherrschaft sein Wirken endlich frei entfalten. Dies war der wackere Gottfried Basse, Besitzer eines außerordentlich großen Verlags (bis 1825) und einer der bekanntesten deutschen Buchhändler. Schon in den Jahren 1809 bis 1813 hatte er scharfe Flugschriften gegen Napoleon und seinen Bruder Hieronymus herausgegeben, zuletzt auch eine den gleichen Ton anschlagende Zeitschrift, die „Fackeln", und war von den Franzosen, wie die Ratsakten melden, unter schärfste Polizeiaufsicht gestellt worden. Die mündliche Überlieferung berichtet, daß er, da ihm das Schicksal des auf Napoleons Befehl erschossenen Nürnberger Buchhändlers Palm drohte, habe flüchten müssen, und daß dafür sein getreuer Faktor Schatz ins Gefängnis gekommen sei. In den Jahren 1814—1816 ließ Basse in seinem Verlage die „Neuen Fackeln" (12 Hefte) und die „Leuchtkugeln" (8 Hefte) erscheinen; er suchte durch diese Schriften die Erbitterung gegen Napoleon und die Begeisterung für die Befreiung in ganz Deutschland noch mehr zu entfachen. —

Als im Sommer 1816 die Einteilung Preußens in 8 Provinzen und die ihnen zugehörigen Kreise durchgeführt und damit die noch heute bestehende Verwaltungs-Ordnung geschaffen wurde, verfügte der König die Aufhebung des Gouvernements zwischen Elbe und Oder. Der Geheime Staatsrat von Klewitz verabschiedete sich von den Seinen in einer herzenswarmen Kundgebung, in der er einen Rückblick gibt über die großartigen freiwilligen Leistungen seines Gouvernements in den Jahren 1813—1816, nicht um sich zu rühmen, sondern um zu danken. Unter Weglassung der zahlenmäßigen Darlegung seien folgende den edeln Sinn des hochverdienten Mannes kennzeichnende Sätze hervorgehoben:

„Der König, uns allen Herr und Vater, ruft mich zu einem neuen Wirkungskreise — zurück nach Berlin — ab von meinen Landsleuten!

Die Stunde des Scheidens ist ernst; ernster noch die Frage an mich selbst: ob ich zum Wohl des Landes tat, was ich sollte, und nichts unterließ, was ich konnte?

Ich habe diese Frage — nächst Gott — meinem Könige, den mir anvertrauet gewesenen Landen, und meinem Gewissen zu beantworten. . . . . .

Die mir gewordene Aufgabe war: Euch zweimal zu dem Kriege für Freiheit und Selbständigkeit zu entflammen, und dazu alle Eure

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kräfte, die gewöhnlichen nicht blos, nein, auch die ungewöhnlichsten, aufzubieten.

Groß, sehr groß waren Eure Opfer; größer und schöner noch der Sinn, womit sie gebracht wurden!

Gegeben habt Ihr Eure Söhne, Gatten, und Brüder; Väter selbst griffen zu den Waffen; gegeben habt Ihr, soweit es noth that, Eure Erndten, das Pferd und den Stier vom Pfluge, Euren Erwerb, und selbst Euren Bedarf! . . . . . .

Darum hat die Vorsehung Euch gesegnet: Ihr seid frei, seid glücklich, seid Preußen, und habt Eurem angestamten Könige wieder gehuldigt! . . . . . .

So herrliches war nur diesem Lande der Königs- und Vaterlandsliebe möglich! Dank dafür aus der Fülle meines Herzens allen Bewohnern, die es vollbrachten, und vertrauensvoll ihre Opfer in meine Hände legten; — allen Behörden, die so redlich und kräftig mir beistanden; — allen weiblichen Vereinen, die über das häusliche Verdienst noch hinaus mächtig in die Sache des Vaterlandes eingriffen.

Mein Geschäft ist vollbracht; ich scheide! Meine Teilnahme an Eurem Wohl wird nur mit meinem Leben schwinden!"

Von seinem dankbaren König ward der bisherige Gouverneur von Klewitz *) noch im Sommer 1816 zum Wirklichen Geheimen Rat und 1817 zum Finanzminister ernannt. In dieser Stellung wirkte er bis 1825 und übernahm von da ab mit dem Titel eines Geheimen Staatsministers das Oberpräsidium der Provinz Sachsen. Über 12 Jahre hat er als Oberpräsident zu Magdeburg segensvoll gewirkt; er starb nach kurzem Ruhestande am 26. Juli 1838.

Wie große Liebe und Verehrung er in allen Bevölkerungskreisen und allen Orten seiner Provinz genoß, zeigte sich so recht am 9. Mai 1833, als er sein 50 jähriges Amtsjubiläum feierte und vom König durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet ward.

Von der Universität Halle wurde Klewitz zum Ehrendoktor, von mehreren Städten zum Ehrenbürger ernannt. Von hoch und niedrig liefen die aufrichtigsten und wärmsten Glückwünsche ein, besonders aus den Gebieten der Provinz Sachsen, die der Gefeierte dereinst 1813—1815 mit starker, väterlicher Hand aus der Knechtschaft einer neuen, glücklichen Zukunft entgegengeführt hatte.

Auch unser Quedlinburg ist mit seinen Glückwünschen nicht zurückgeblieben. Unter ihnen seien zwei

*) Die Angaben über das Leben des Herrn von Klewitz sind entnommen der lichtvollen Darstellung, die Geh. Studienrat Dr. Perle 1901 in Nr. 271 der Halberstädter Zeitung veröffentlichte unter dem Titel „Ein älterer Ehrenbürger Halberstadts".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hervorgehoben, die noch heute den Quedlinburger Ephoralakten in Prachtdruck beiliegen: die Ode, die der damalige Direktor Dr. Ranke (namhafter Pädagog, Bruder des Geschichtsschreibers Leopold v. Ranke) in lateinischer Sprache als Gruß des hiesigen Gymnasiums übersandte, und das Festgedicht, in welchem der Landrat Weyhe (der Vater unserer Mitbürgerin Frau Dr. Schreiber d. Ä.) den Glückwunsch der „Hercynia", d. h. des Harzer Landes zum 9. Mai 1833 ausdrückt. Die drei letzten Strophen dieser schwungvollen Dankes-Huldigung seien hier angeführt, weil sie auch uns Heutigen den Gegensatz zwischen dem trüben Einst und dem sonnigen Jetzt so recht zu Herzen führen:

Und dieser Tag, wie sollt' er Dich nicht mahnen
An Deines Lebens herrlichsten Moment!
Auf dem gebeugten Volke der Germanen
Lag schwerer Druck und fremdes Regiment.
Da trat'st Du unter uns mit Preußens Fahnen
Und riefst zum Kampf und einest, was getrennt,
Und brachtest altes Recht und deutsche Sitte
Und Glück und Heil zurück in unsre Mitte.

Wo raubend sonst der fremde Krieger schwärmte,
Da zieht in Frieden jetzt der sichre Pflug;
Wo drohend das Geräusch der Waffen lärmte,
Geht frei von Land zu Land des Handels Zug;
Wo sich die Mutter ob der Söhne härmte,
Die Herrschbegier auf fernem Feld erschlug,
Da übt sich nun die lebensfrohe Jugend
In jeder Kunst und Wissenschaft und Tugend.

Drum sendet heut' an Deinem Jubeltage
Hercynia Dir den ewig grünen Kranz.
„Sag' Ihm, daß Keiner würdiger ihn trage,"
Sprach sie, „den Ehrenschmuck des Vaterland's!"
„Er ruhe einst auf Seinem Sarkophage,"
„Und nie erlösche Seines Namens Glanz,"
„Weil er, als tiefe Nacht war, nicht verzagte"
„Und mächtig wirkte, als es wieder tagte!"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf